This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PC
2881
.089

BUHR A
a39015 01817721

Otten

Otten, Georg. Ueber die Caesur im Altfranzösischen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dupl

Ueber die

Caesur im Altfranzösischen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

welche

nebst beigefügten Thesen

mit Zustimmung der hohen philosophischen Fakultät

der Universität Greifswald

am

Mittwoch, den 14. Mai 1884,

Vormittags 12 Uhr

öffentlich verteidigen wird

Georg Otten

aus Jever.

DOUBLETTE
GRAZ.

Opponenten:

A. Bartelt, cand. phil.
W. Klingner. Drs. phil.

Greifswald.
Druck von Julius Abel.
1884.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dupl

Ueber die

Caesur im Altfranzösischen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

welche

nebst beigefügten Thesen

mit Zustimmung der hohen philosophischen Fakultät

der Universität Greifswald

am

Mittwoch, den 14. Mai 1884,

Vormittags 12 Uhr

öffentlich verteidigen wird

Georg Otten

aus Jever.

DOUBLETTE
GRAZ.

Opponenten:

A. Bartelt, cand. phil.
W. Klingner. Drs. phil.

Greifswald.
Druck von Julius Abel.
1884.

Digitized by Google

PC
2881
.089

Digitized by Google

Seinen hochverehrten Lehrern

den Herren

Prof. Dr. Koschwitz & Prof. Dr. Konrath

Digitized by Google

in Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by Google

Library
of
H P Thieme
4-22-41
3-17-43 6.E.

Einleitung.

Le mot césure, sagt Quicherat[1]) (pag. 12), veut dire coupure. La césure sera toujours *le repos*. Elle doit tomber sur une syllabe accentuée (pag. 13). Notre poésie pour mieux assurer la syllabe d'appui, a voulu établir en quelque sorte une *ligne de démarcation* entre les deux portions du vers: de cette façon elle introduisait l'accent intérieur sans même en faire un précepte (pag. 323).

Aehnlich spricht sich Quitard über die Caesur aus. Genauer verfährt Gramont[2]) in seinen metrischen Untersuchungen (pag. 76): On voulait appeler césure la séparation des deux parties, par la raison sans doute qu'il y a une césure dans l'hexamètre latin. Celle-ci justifie son nom en coupant du second au troisième pied la dernière syllabe d'un mot, laquelle doit être longue, puisqu'elle commence un dactyle ou un spondée. Pour que la césure française coupât quelque chose, on jugea nécessaire *de lui faire couper le sens*, en marquant le milieu du vers par un petit arrêt, un *demi-repos* correspondant à un repos plus prononcé à la fin du vers. En réalité, sagt er pag. 112, il n'y a césure que lorsqu'il y a élision.

Nachdem Gramont also auf den Unterschied zwischen der klassischen und französischen Caesur aufmerksam gemacht, weist er richtig darauf hin, dass die Caesurpause mit der Sinnespause zusammenfallen muss. Ohne jedoch über den Grund der Caesur und ihre nothwendige Berechtigung zu sprechen, erklärt er, wie alle Romantiker (cf. Becq de Fouquières[3]) und Théod. de Banville[4])), das Caesurgesetz als eine

[1]) Quicherat, Traité de versification française. Paris 1850.
[2]) F. de Gramont, Les vers français. Deux. édit. Paris.
[3]) Becq de Fouquières, Traité général de versif. franç. Paris 1879.
[4]) Th. de Banville, Traité général de poésie franç. Paris.

Digitized by Google

unliebsame Zwangsjacke, die den Dichter hindere, seinem Verse die gewünschte Beweglichkeit zu geben.

Aehnlich spricht sich Lubarsch[1]) aus. Letzterer sucht zunächst (S. 69 ff.) zu beweisen, dass jeder Vers zwei feste Tonstellen hat, eine am Ende und eine in der Mitte des Verses. Diejenige Tonsilbe, die den Vers durch die Betonung in zwei Theile zerschneidet, nennt er die zerschneidende Tonsilbe und ihre Betonung rhythmischen Schnitt oder Caesur. Dann führt er S. 343 weiter aus: „Das Gebot der syntactischen Caesur, d. h. die Regel, welche nach demjenigen Worte, dessen Tonsilbe in der Caesur steht, eine leichte Pause des Sinnes verlangt, ist von Malherbe zum Gesetze des Versbaues erhoben und durch Boileaus Einfluss befestigt worden".

Lubarsch scheint also der Ansicht zu sein, dass die jetzt geltenden Caesurgesetze erst von Malherbe zu solchen gemacht seien. Demgegenüber wird unsere Untersuchung hoffentlich beweisen, dass diese Caesurgesetze von Anfang an in der franz. Poesie geltend waren und auch geltend sein mussten, dass sie von den epischen Dichtern des Mittelalters mit einer solchen Feinheit und Genauigkeit befolgt sind, wie sie selbst von den besten klassischen Dichtern nicht erreicht ist. Die Lyriker fangen zuerst an, sich über die bestehenden Gesetze hinwegzusetzen und sich im Versbau grössere Freiheiten zu lassen. Von den Dichtern der folgenden Zeitalter wurden letztere dann soweit ausgedehnt, dass eine Reaction früher oder später erfolgen und man auf die alten metrischen Gesetze zurückkommen musste (cf. Gröbedinkel, Franz. Stud. I. p. 126[2]).

Ueber das eigentliche Wesen der Caesur giebt auch Lubarsch keine Aufklärung.

Genaueres erfahren wir bei Weigand[3]) pag. 11: Ce qu'on appelle césure en français, ce n'est pas une τομή, caesura, proprement dite, mais une διαίρεσις. Aehnlich drückte

[1]) Lubarsch, Franz. Verslehre. Berlin 1879.

[2]) Gröbedinkel, Versbau bei Philippe Desportes und Franç. de Malherbe. (Franz. Stud., Bd. I. pag. 41—127).

[3]) Weigand, Traité de versification française. Nouv. Edit. Bromberg 1871.

Digitized by Google

sich schon Gramont aus, wie wir oben bemerkt haben. Dann fährt er S. 105 weiter fort: Comme ce vers (alexandrin) est trop long pour être prononcé tout d'une haleine, on l'a divisé en deux parties égales (hémistiches), et l'on marque la division (césure).

Weigand hält also richtig die Caesur für eine Ruhepause, die dem Vortragenden nothwendig war, um kurz Athem zu schöpfen. Dasselbe sagt auch Tobler[1]) bei der Erklärung der Caesur (pag. 81): „Caesur ist ein im Innern des Verses eintretender Einschnitt, welcher an verschiedenen Stellen, innerhalb einer und derselben Versart immer an derselben Stelle, d. h. nach einer bestimmten Zahl von Silben liegend, deren letzte eine betonte ist, sich dadurch ergiebt, dass die Art des Zusammenhangs zwischen den einzelnen Wörtern, die den Vers bilden, an jener Stelle ein kurzes Innehalten des Sprechenden nahe legt oder ermöglicht".

Es musste also das Bestreben des altfranzösischen Dichters vor allen Dingen darauf hinausgehen, die Caesur so zu legen, dass die für das Athemholen nothwendige Pause mit dem Sinne des Satzes parallel läuft, und dass diese Pause im Verse mit denjenigen Pausen, die der Sprechende in gewöhnlicher Rede macht, zusammenfällt.

In wie weit die Redepausen mit den Verspausen übereinstimmen, zeigen uns die von Léon Riquier, Méthode de lecture à haute voix et de récitation, Paris (André Leclerc) erörterten Lesepausen:

1) „On doit s'arrêter à chaque ponctuation et généralement entre chaque proposition." Deshalb beginnen die Sätze entweder nach der Caesur oder mit Anfang des Verses.

2) „Quand deux propositions sont liées par une conjonction, au lieu d'être séparées par la ponctuation, on s'arrête avant la conjonction," d. h. zwischen coordinirten und subordinirten Sätzen findet eine Redepause statt.

3) „On s'arrête généralement après le sujet logique, excepté quand la proposition est courte, et surtout quand ce sujet n'a pas de complément. Mais on ne s'arrête pas après le sujet

[1]) Tobler, Vom französischen Versbau. 2. Aufl. Leipzig 1883.

Digitized by Google

exprimé par un pronom." Daher findet die Caesurpause nach dem Subject statt, ausgenommen wenn dasselbe ein Pronomen ist. Die letztere einschränkende Bestimmung hat jedoch, wie wir § 35 sehen werden, für das Altfranzösische nicht in so enger Form existirt.

4) „Le complément circonstanciel doit généralement se détacher du reste de la phrase". Daher die Pause vor invertirtem resp. postponirtem Circonstanciel („Umstand").

Es ist nicht unsere Absicht, alle Caesurgesetze aus diesen Lesepausen zu entwickeln; es sollte nur darauf hingewiesen werden, dass die Caesurpause sich im Grunde mit der Redepause deckt (Gröbedinkel giebt a. a. O. zwar keine Definition der Caesur, aus seiner Arbeit geht jedoch hervor, dass er unter Caesur dasselbe wie wir versteht).

Was das Verhältniss der Sätze und Satzglieder zur Caesur anbelangt, so ist Verfasser von den durch Tobler und Gröbedinkel aufgestellten Caesurregeln ausgegangen, weicht jedoch bei der Disposition seiner Arbeit insofern von beiden ab, als er von der Betrachtung der stärkeren Caesurpause zu der der schwächeren übergeht.

Da die Caesurpause nach Sätzen offenbar eine stärkere ist, als nach einzelnen in mehr oder minder engem Zusammenhange stehenden Satzgliedern, so musste zunächst das syntactische Verhältniss der Sätze zur Caesur untersucht werden. Gröbedinkel hat in seiner Arbeit über Malherbe und Desportes eine kurze Darlegung des Verhältnisses der Sätze zur Caesur gebracht, hat sich jedoch auf die Aufstellung bestimmter allgemeiner Regeln beschränkt und die Comparativsätze, Negativsätze etc. nicht in den Bereich seiner Untersuchung gezogen.

Der zweite Theil der folgenden Abhandlung beginnt mit der Betrachtung gleichwerthiger, d. h. nicht im Verhältniss der Subordination zu einander stehender Sätze, die in coordinirte und nicht coordinirte Sätze zerlegt werden. Letztere zerfallen wieder in solche, die dem Sinne nach in engem Zusammenhang stehen, und solche, die von einander auch inhaltlich unabhängig sind, die verschiedene Gedanken enthalten. Bei

Digitized by Google

der Behandlung der subordinirten Sätze hält sich Verfasser an die von Diez (Grammatik III) gegebene Eintheilung und kommt am Schlusse des zweiten Theiles zu dem Verhältniss des Neben- und Nachsatzes zur Caesur (weil in den anderen Fragen die Haupt- und Nebensätze im Wesentlichen mit einander übereinstimmen).

Die hinsichtlich der Satzglieder geltenden und im Grossen und Ganzen schon von Tobler und Gröbedinkel aufgestellten Caesurregeln werden im dritten Theile einer genaueren Betrachtung unterzogen Derselbe beginnt mit der Untersuchung der invertirten Satzglieder, die zur besseren Hervorhebung an die Spitze des Satzes treten, nach denen also eine stärkere Pause eintreten musste, als nach den in gewöhnlicher Stellung sich befindlichen Satzgliedern. Nachdem letztere behandelt, blieb noch übrig, das Verhältniss der coordinirten (sei es invertirten, sei es regelmässig gestellten) Satzglieder zur Caesur darzulegen, und schliesslich musste noch die schwächste Caesurpause (nach zweisilbigen Präpositionen, zwischen Doppel-Negationen und zwischen Verbum und abhängigem Infinitiv resp. Particip resp. Prädicat) betrachtet werden.

Der vierte und letzte Theil behandelt den Caesurictus.

Bei der Benutzung des Materials musste aus naheliegenden Gründen auf die Durchsicht anglonormannischer Denkmäler verzichtet werden.

Digitized by Google

Abkürzungen.

Aiol — Aiol u. Mirabel, p. p. W. Foerster. Heilbronn 1876–1882.
Aye — Aye d'Avignon, p. p. Guessard u. P. Meyer. Paris 1861.
Alexiusld — E. Stengel, Ausgaben und Abhandlungen. I. 1. Marburg 1881.
Aliscans — p. p. Guessard et A. de Montaiglon. Paris 1870.
Alixandre — hersgb. von H. Michelant, Bibliothek des liter. Vereins zu Stuttgart. Bd. 67.
Amis — Amis und Amiles, hersgb. von C. Hoffmann. 2. Aufl. Erlangen 1882.
Barbazan — Fabliaux et Contes, p. p. Barbazan. Bd. 1. 2. Paris 1808.
Bartsch — Karl Bartsch, Altfranz. Romanzen u. Pastourellen. Leipzig 1878.
Berte — Adenés li Rois, Berte aux grans piés p. p. A. Scheler. Bruxelles 1874.
Beuves — Adenés li Rois, Beuves de Commarchis, p. p. A. Scheler. Bruxelles 1874.
Bourgogne — Gui de Bourgogne, p. p. Guessard et H. Michélant. Paris 1859.
Brun — Brun de la Montaigne, p. p. P. Meyer. Paris 1875.
Br. — Herrig, Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Bd. 41. 42. 43.: Die altfranzösische Liederhandschrift No. 389 der Stadtbibliothek zu Bern von Dr. Julius Brackelmann.
Charlem. — Ed. Koschwitz, Karl's des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel. 2. Aufl. Altfranz. Bibl. Bd. 2. Heilbronn 1883.
Elie — Elie de St. Giles, p. p. W. Foerster (cf. Aiol).
Floovant — p. p. Guessard et H. Michelant. Paris 1859.
Froissart — Poésies p. p. A. Scheler. Bd. 1. 2. 3. Bruxelles 1870. 1871. 1872.
Gaydon — p. p. Guessard et S. Luce. Paris 1859.
Guill. d' Angl. — Dit de Guillaume d'Angleterre. Chronique Anglo-Normande p. p. Fr. Michel. Rouen 1848.

Digitized by Google

Herrig Arch. — Herrig, Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Bd. 37 und 38: Altfranz. Lieder von F. J. Schirmer.

Hohelied — cf. E. Stengel, Ausgaben und Abhandlungen. I. 1. Marburg 1881.

Huon — Huon de Bordeaux, p. p. Guessard et A. Grandmaison. Paris 1860.

Jourdains — Jourdains de Blaivies ed. C. Hoffmann. 2. Aufl. Erlangen 1882.

Leodegarl. — cf. Ed. Koschwitz, les plus anciens monuments. Sec. Edit. Heilbronn 1882.

Lincy — Leroux de Lincy, Chants historiques français. Bd. 1. 2. Paris 1841. 1842.

Maetzner — Ed. Maetzner, Altfranz. Lieder. Berlin 1853.

M. u. M. — Monmerqué und Michel, Theâtre français au moyen-âge. Paris 1839.

Nanteuil — Gui de Nanteuil, p. p. Guessard u. P. Meyer. Paris 1861.

Néele — P. Tarbé, Œuvres de Blondel de Néele. Reims 1862.

Orléans — Charles d'Orléans, Poésies p. p. Champ.-Figeac. Paris 1842.

Otinel — p. p. Guessard u. H. Michelant. Paris. 1859.

Raoul — Raoul de Cambrai, p. p. Edw. le Glay. Paris 1840.

Renaud — Renaud de Montauban, hersgb. von H. Michelant. Bibliothek des liter. Vereins zu Stuttgart. Bd. 67.

Roland — Chanson de Roland, p. p. Th. Müller. 1. Theil. Göttingen 1878.

Saxen — Chanson des Saxons p. Jean Bodel p. p. F. Michel. Paris 1839.

Scheler — Aug. Scheler, Trouvères Belges. Bd. 1. 2. Bruxelles 1876. 1879.

Stephanus — cf. E. Stengel, Ausgaben und Abhandlungen. I. 1. Marburg 1881.

Venus — W. Förster, Venus la déesse d'amour. Bonn 1878.

Wackernagel — W. Wackernagel, Altfr. Lieder und Leiche. Basel 1846.

Digitized by Google

Erster Theil.

Capitel I.

Weibliche Caesur. Elision. Hiatus.

§ 1. Weibliche Caesur.

Je nachdem der Caesurictus eine auf unbetonten Vokal *(e)* oder auf Consonant resp. betonten Vokal auslautende Silbe trifft, unterscheidet man eine weibliche resp. männliche Caesur.

ce und *je* sind jedoch von dieser allgemeinen Regel insofern ausgenommen, als sie meistens in männlichen, seltener in weiblichen Caesuren angewandt werden (cf. Tobler a. a. O.).

Die volleren Formen *cou* und *jou* stehen nur in männlicher Caesur. Huon 2314. *Iroie jou — por à vous acorder* (275, 5476).

α. Männliche Caesur:

Raoul $^{6}/_{70}$, $^{2}/_{167}$, $^{13}/_{209}$;
Amis 113: *Voz donrai je — cest orel noele.* (712).
Jourdains 211: *Et quant tout ce — sera mis en oubli.*
Floovant 1394; Bourgogne 473, 987, 2108; Nanteuil 2079; Aye 123; Berte 489, 515, 1224, 1701; Beuves 506, 973; Brun 980.

β. Männl. und weibl. Caesur:

Gaydon { 86: *Encor ai je — tel herbe mecinnel.* 427, 834, 493, 1785, 4214, 5682 ff. / 6178: *L'ocisirai je — ainz que il part de ci.* (Wohl eine Verderbniss).

γ. Weibliche Caesur:

Saxen 66, 8: *Nel die mie por ce — que je vos espoante.*
Huon 62, 747, 1600, 2106, 2175, 2250, 3434, 4593, 4823, 5007, 5655, 6230, 6240.

Digitized by Google

§ 2. Elision.

Tritt ein auf unbetontes *e* endendes Wort vor die Caesur und folgt ihm ein vokalisch anlautendes Wort, so tritt Elision ein. Letztere, d. i. also weibliche Caesur vor Vokalen, ist in unseren Denkmälern weniger oft angewandt, als weibliche Caesur vor Consonanten.

Nachfolgende tabellarische Uebersicht wird das Verhältniss zwischen beiden darstellen:

Zeilen.		Weibl. Caes.	Elision.
Alexiusld.	575.	296.	20, d. i. 53% weibl. Caes. unter hundert weibl. Caes., also $6\frac{1}{2}$% Elision oder $3\frac{2}{3}$% Elis. unter hundert Versen.
Roland:	500.	170.	22, d. h. 34% w. C. — 13% El. resp. $4\frac{2}{5}$% El.
Charlem.:	500.	255.	43, d. h. 51% w. C. — 17% El. resp. $8\frac{3}{5}$% El.
Raoul:	500.	196.	35, d. h. 39% w. C. — 18% El. resp. 7% El.
Amis:	500.	197.	22, d. h. 39% w. C. — 13% El. resp. $4\frac{2}{5}$% El.
Jourd.:	500.	190.	35, d. h. 38% w. C. — $22\frac{1}{2}$% El. resp. 7% El.
Floovant:	500.	155.	30, d. h. 31% w. C. — 19% El. resp. 9% El.
Bourgogne:	500.	228.	40, d. h. 45% w. C. — $17\frac{1}{2}$% El. resp. 8% El.
Aye:	500.	183	47, d. h. 36% w. C. — 26% El. resp. $9\frac{2}{5}$% El.
Nanteuil:	500.	177.	43, d. h. 35% w. C. — 24% El. resp. $8\frac{3}{5}$% El.
H.d.Bordeaux:	500.	198	16, d. h. 39% w. C. — 12% El. resp. $3\frac{1}{5}$% El.
Aiol:	500.	248.	44, d. h. 49% w. C. — 17% El. resp. $8\frac{4}{5}$% El.
Elie:	500.	203.	35, d. h. 40% w. C. — 17% El. resp. 7% El.
Gaydon:	500.	182.	25, d. h. 36% w. C. — $13\frac{3}{4}$% El. resp. 5% El.
Renaud:	551.	197.	30, d. h. $35\frac{4}{5}$% wC. — 15% El. resp. $5\frac{2}{5}$% El.
Otinel:	500.	214.	31, d. h. 42% w. C. — 17% El. resp. $6\frac{1}{5}$% El.
Alixandre:	529.	209.	50, d. h. 39% w. C. — 24% El. resp. 10% El.
Berte:	500.	249.	48, d. h. 49% w. C. — 24% El. resp. $9\frac{3}{5}$% El.
Beuves:	500.	217.	42, d. h. 43% w. C. — 24% El. resp. $8\frac{1}{5}$% El.

Vergleiche die ersten 17 Gedichte bei Maetzner, welche in caesurfähigen Versen geschrieben sind.

a) Von diesen haben keine Elision: 4, 11, 16, 21 u. 28.
„ „ „ einmalige „ 3, 7, 15, 20, 22 u. 23.
„ „ „ zweimalige „ 12, 17, 13.
„ „ „ dreimalige „ 5, 19.
„ „ „ siebenmal. „ 8.

b) Von diesen haben keine weibl. Caesur (vor Cons.) 21 u. 28. (37 V.) (40 V.)
„ „ „ eine „ „ 15 (30 V.)
„ „ „ zwei „ „ 11 (20 V.)
„ „ „ drei „ „ 19 (40 V.), 3 (35 V.)

Digitized by Google

Von diesen haben vier weibl. Caes. 4 (40 V.), 22 (27 V.). 13 (44 V.), 5 (44 V.).
„ „ „ fünf „ „ 20 (44 V.), 12 (28 V.). 17 (44 V.).
„ „ „ sieben „ „ 23 (40 V.).
„ „ „ acht „ „ 16 (45 V.).
„ „ „ zehn „ „ 7 (40 V.).
„ „ „ dreizehn „ „ 8 (50 V.).

Also

204 V. — 78 weibl. Caes. — 25 Elis. = etwa 13 % w. C. — 32 % w. El. — 4 % El.

Froiss. Bd. I. Nr. 5. S. 348:

378 V. — 47 weibl. Caes. — 26 El. = 12 % w. C. 7 % El., d. h. unter 47 weibl. Caes. sind 21 weibl. Caes. vor Consonanten, 26 weibl. Caes. vor Vokalen.

Im Brun (cf. Gr. Zeitschrift. I. 98 ff.) wird die weibliche Caesur vor Consonanten absichtlich vermieden:

In 3926 Versen befinden sich 374 weibliche Caesuren, unter letzteren 15 (resp. 17) weibliche Caesuren vor Consonanten (etwas ähnliches zeigt sich in der frühesten Lyrik, cf. Maetzner No. 19, in welchem Liede überhaupt keine weibl. Caesur vor Consonanten ist).

Aus dem Vorhergehenden ergiebt sich:

Der Procentsatz der weibl. Caesuren in epischen Dichtungen vom 10.—13. Jahrhundert schwankt zwischen 31 % bis 53 %, der der Elisionen zwischen 12 % — 24 % resp. $3^2/_3$ % — 10 %.

Die Lyrik wendet die weibliche Caesur seltener, die Elision dagegen öfter als die Epik an. Es lässt sich jedoch bei epischen Dichtungen, die innerhalb des obenerwähnten Zeitraumes fallen, auf Grund der weiblichen Caesur vor Consonanten resp. Vokalen ein relativ sicherer Schluss auf die Zeit ihrer Entstehung nicht gewinnen. Nur soviel steht fest, dass zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts die Elision der eigentlichen weibl. Caesur vorgezogen wurde, wie es z. B. in den Dichtungen Froissarts geschehen ist.

Digitized by Google

§ 3. Hiatus.

Der Hiatus zwischen zwei, den ersten Verstheil schliessenden und den zweiten beginnenden Worten wurde nicht vermieden.

Bisweilen findet Hiatus (und nicht Elision) statt zwischen einem auf tonloses *e* auslautenden Worte vor der Caesur und einem unmittelbar darauf folgenden vokalisch anlautendem Worte; d. i. also lyrische Caesur bei folgendem Vokal.

Bern. 23. 3. 2: *Mains en i ait — ki done a la foiee*
A son oste — et tant plus k'il ne doit.

cf. Bern. 7. 1. 6: *En tristece — en envie, en mesdice.* 48. 1. 6. (Scheler. I. 62. 6.) 390. 2. 5; 450. 2. 4; 456. 5. 1; 458. 3. 4; 482. 3. 3. Bartsch. I. 8. 55; II. 105. 11. Froissart. I. 352. 151; III. 103. 5. Orl. 173. Coupl. 21; 175. 89. 4; 294. 85. 10.

Anmerkung. Etwas ähnliches zeigt in sich dem caesurhaften Achtsilbner.

Capitel II.

Caesurstelle.

§ 1. Achtsilbner.

Der Achtsilbner, im Altfranzösischen sowohl in lyrischen, als in epischen, didactischen und dramatischen Dichtungen verwandt, ist gewöhnlich caesurlos. Nur zwei Denkmäler, das Leodegarlied und das Mystère d'Adam, haben fast regelmässig durchgeführte Caesur nach der vierten Silbe, gleichviel, ob letztere betont oder unbetont ist (Leodegarl. 8. 61. 78 ff.; cf. Tobler, a. a. O.). In ersterem Gedichte, bestehend aus 240 Versen, begegnet man 32 Versen, die aus metrischen Gründen als caesurlos anzusehen sind: (cf. G. Paris. Rom. II. 295 f.). 4. 14. 15. 18. 19. 22. 44. 52. 56. 57. 58. 64. 94. 102. 126. 128. 133. 138. 152. 176. 178. 191. 194. 199. 200. 206. 208. 212. 216. 222. 224. 230. 234.

Durch Emendation zu bessern sind: 145. 215. 220. 233.

Digitized by Google

Anmerkung: Dass der Dichter in syntactisch-grammatischer Beziehung sich beim Achtsilbner die grössten Freiheiten erlaubte, beweisen: Leodgarl. 12. 26. 69. 111.

Bemerkung 1: Selten begegnet man in späterer Lyrik Achtsilbnern mit beabsichtigter Caesur; letztere ist nur dann anzunehmen und in Betracht zu ziehen, wenn die Caesurstelle des in bestimmter Reim- Vers- und Strophenform komponirten Gedichtes durch (nicht durchgehenden) Reim, sei es mit dem Ende desselben oder des vorhergehenden Verses oder mit der Caesurstelle des folgenden Verses gekennzeichnet ist. — Achtsilbner jedoch, die scheinbar gereimte Caesur haben, aber letzterer Bedingung nicht genügen, wird man in zwei Viersilbner zerlegen müssen (Dasselbe Princip ist auch bei der Untersuchung der längeren Versarten angewandt).

So ist z. B. kein genügender Grund vorhanden, Achtsilbner mit gereimter Caesur in der 29. Romanze des ersten Buches von Bartsch, R. und P. (v. 16 und 26) anzunehmen, weil dem angeführten Gedichte die bestimmte Reim- Vers- und Strophenordnung fehlt, wir also ohne jedes Kriterium sind. Ebenso I. 11. (23.)

Andererseits ist in den folgenden Gedichten der Reim bei allen sich entsprechenden Versen durchgeführt; deshalb zerlegbare Achtsilbner:

Bartsch I. 47. I. 63. II. 6. II. 58. 60.
III. 20. 21. 42. 46. 47. 48 (?).

Den Bedingungen würden jedoch genügen:
Bartsch: I. 35 (v. 29 reimt nicht). II. 6. 9. 18. 50. 79.
cf. Br. 45. 1. 7/8.

Bemerkung 2: Es bleibt noch übrig, zu bemerken, dass hin und wieder in Dichtungen, gleichviel welcher Art, zufällig, d. h. unbeabsichtigt, caesurhafte Achtsilbner vorkommen, deren Aufzählung und Analyse unserer Aufgabe natürlich ferne liegt.

§ 2. Neunsilbner.

Der Neunsilbner wird fast nur in der Lyrik, meistens in

Digitized by Google

metabolischen, seltener isometrischen (cf. B. 45; B. 48) Strophen verwandt. Beliebt ist er in Refrains, cf. Gr. Zeitschr. III. 878, an welcher Stelle Bartsch 15 Belege anführt. Zu dieser Zusammenstellung fügen wir noch Br. 34. 349; 45. 9. hinzu.

Der Neunsilbner ist gewöhnlich caesurlos. Hat er jedoch Caesur, so findet sie nach der fünften Silbe statt, wenn männlich, oder nach der sechsten Silbe, wenn weiblich ausgehend. In letzterem Falle folgen gewöhnlich im zweiten Verstheile vier, seltener drei Silben (cf. Bartsch a. a. O.).

Dass sich Neunsilbner oft statt längerer oder kürzerer Versmaasse in lyrischen und epischen Dichtungen vorfinden, bedarf kaum der Erwähnung.

Bemerkt zu werden verdient noch, dass Scheler S. 86 den in jeder Strophe des Gedichtes auftretenden Neunsilbner, der abgesehen von den Refrainzeilen die jedesmalige Schlusszeile der Strophe bildet, unnöthiger Weise in zwei Kurzzeilen auflöst, ohne dass ihn Caesurreim zu dieser Eintheilung berechtigte.

cf.: Hé, amors, je fui noris
En vostre couvent
Et cuidai manoir touz dis
En vos ligement
Sans jà dessevrer.
Mès je n'i porrai durer,
Ce m'est avis,
Car de toutes pars
Sui assuillis.
Si n'i ai mort deservie
Et bien vueil qu'amors m'ocie.

Bisweilen wird die Caesurstelle des Neunsilbners durch Reim mit der Caesurstelle des vorhergehenden Verses oder dem Schlussreim desselben oder des vorhergehenden Verses gebunden (B. II. 63.)

Auf einen eigenthümlichen künstlichen Reim innerhalb des Neunsilbners ist noch hinzuweisen: cf. B. II. 70., in welchem Gedichte die beiden letzten Silben sei es mit oder ohne den anlautenden Consonanten zu Anfang des folgenden

Digitized by Google

Verses wiederholt wird; vergl. auch B. III. 48. 12. etc., wo der Vers in drei Theile zerlegt erscheint und der erste mit dem zweiten reimt.

§ 3. Zehnsilbner.

Das beliebteste und zu gleicher Zeit älteste Versmaass ist der Zehnsilbner (cf. Eul. 1. 2. 4. 7. 8. 13. 14). In isometrischer Dichtung ist er zuerst im Alexiusliede verwandt. Seit dem zwölften Jahrhundert erscheint er in epische Gedichte eingeführt. Gautier (E. fr. I. 305) führt 45 Epen an, die im Zehnsilbner gedichtet sind. — Daneben tritt der Zehnsilbner oft verstreut zwischen Zwölfsilbnern in epischen Gedichten auf, wie umgekehrt der Alexandriner oft zwischen Zehnsilbnern.

Elie: 32—80; 167; 186; 671; 822; 841; 863; 898; 920; 1390; 1406; 1894 ff.

Amis: 247; 1487; 1819; 2311; 2597; 2858; 3031; 3085; 3447; 3452.

Jourdains: 63; 1051; 1244; 1340: 1557; 1840; 2135; 3986.

In der Lyrik wird von ihm sowohl in metabolischen als isometrischen Gedichten der ausgedehnteste Gebrauch gemacht. Ausserdem wird der Zehnsilbner gerne nach kürzeren Versen als Refrain einer Strophe verwandt. Cf. Br. 42., 57. 2., 58., 91., 126 ff. Scheler I. 120 ff.

Der Zehnsilbner, der dem Pausengebote zufolge nie ohne Caesur auftreten kann, hat die verschiedensten Einschnitte.

α) Die gewöhnlichste Caesurstelle ist nach der vierten Silbe mit facultativ folgender weiblicher Silbe vor Vokalen oder Consonanten. Auch in lyrischen Gedichten begegnen wir derselben Caesur (cf. Bartsch I. 1. 2. 3. 4. 9. 12. 13. 14; II. 30. 48. H. A. XXXVII. 326. IV. VI; Br. 4. 236. 252. 515 u. a. Scheler N. 81 ff.)

β) Daneben finden wir in einigen wenigen Denkmälern eine Caesur nach der 6. Silbe: (cf. Fœrster, Aiol. S. XXXIII, Tobler. S. 87):

Aiol; (Gir. de Roussillon); Fableau auf Audigier; (Barbazan. II. 297); Bartsch. I. 5; Romanze *(ch. d'hist.)*

Digitized by Google

(Lou samedi ou soir); Fragment einer Romanze, cf. Bartsch I. 16. 1. 3. 5. — Einleitung des *Jeu de St. Nicolas* von Jean Bodel (cf. M. und M.).

Anmerkung. Findet sich diese Caesur anscheinend vereinzelt in lyrischen Gedichten unter andere Versarten verstreut vor, so haben wir in derartigen Versen mindestens unregelmässig gebaute, wenn nicht caesurlose zu sehen (cf. Tobler, S. 86).

Z. B. Br. 85. 4. 3: *E pues cumiliteis acroist honor.*
(390 Envoi. 4).

Maetzner 11^{2}. 13^{5}. 39^{58}. Bartsch 19^{7}. II. 63. 8. etc. Néele S. 55. Scheler 143. 47. Otinel 87.

Besonders bei Froiss. I. 55, 59. 57, 134. 59, 198. 59, 207. 216. 60, 245. 64, 375. 64, 386. 65, 236. 65, 408. 65, 417. 67, 484. 68, 528. 70, 614. 72, 657. 72, 659. 78, 877. 83, 1049. 83, 1065. 85, 1117. 359, 401 ff.

γ) Der Lyriker, dessen Lieder zum Gesange bestimmt waren, und für den deswegen keine Silbe geltungslos war, durfte eine überzählige weibliche Silbe nach der Caesur in seinen Versen nicht dulden; sonst wären seine Verse für die musik. Composition unbrauchbar geworden. Er wendet deshalb die Caesur nach der vierten Silbe an, gleichviel ob sie betont ist oder unbetont. Diese Caesur wird zum Unterschied von den unter α. und β. erwähnten epischen Caesuren lyrische Caesur genannt.

Ist in dem ersten Verstheil eine überzählige weibliche Silbe vorhanden, so wird der zweite Verstheil um eine Silbe verkürzt, enthält demnach nur fünf Silben:

cf. Wackernagel, 24. 1. 2. Maetzner, 3^{8}. 11^{25}. 20^{29}. 22^{26}. 35^{30}. $44^{18.\ 21.\ 34.}$ $45^{30.\ 5.}$ Bartsch, I. 62, 3. II. 21, 49. 33, 5. $91^{3.\ 8.}$ 105^{11}. III. 19^{26}. Leroux I. 215, 2. 2. Néele, 14, $^{10\ 11.}$

Br. 8. Envoi. 3.; 29. Envoi. 4.; 163, 1. 5.; 189, 4. 6; 281, 5. 6.; 307, 1. 3; 320, 1. 8; 354, 5. 5; 393, 1. 1; 456, 5. 5; 458, 5. 1; 470, 1. 9, 3. 1, 3. 5; 501, 3. 2, 4. 7. 517, 1. 7.

Scheler, 50. 19 (Br. 76). 20, 3. (Br. 217).

Digitized by Google

Froissart, I. 76. 895. 159. 2793. 175. 2964. 356. 287. III. 168. 30. 233. 26.

Anmerkung 1. Bisweilen trifft man in der Lyrik epische Caesuren unter lyrischen Caesuren verstreut.

cf. Wackernagel, 19. 26. 38. Maetzner, S. 68. Bartsch, 7. Leroux de Lincy 57.

Br., 15. 23. 28. 29. 39. 41. 85. 88. 95. 101. 111. 130. 133. 147. 152. 154. 171. 189. 190. 215. 225. 294. 297. 320. 321. 354. 396. 401. 421. 456. 467. 485. 505. 508. 512.

Scheler, 100. 126. Froiss. I. 86, 1165. 171, 2850. 173, 2901. 348, 3. 357, 303—309. II. 144, 4858. Orl. 135, 79. 5. 146. III. 11. 160. 13.

Anmerkung 2. Auch in epischen Dichtungen kommt der Zehnsilber mit lyrischer Caesur vor (cf. Gr. Z. II. 16). Doch sind solche Verse wohl grösstentheils verstümmelt und in der That auch oft durch eine leichte Emendation zu bessern.

Raoul 63. 4 (*hom*[*e*]) 283, 3 (*la**) 290, 3. 295, 24. 307, 14. 312, 25. 315, 7. 333, 10. Floovant 152. Gaydon, 4111. Otinel 125.

In Raoul 289, 8 begegnet man sogar epischer Caesur neben Verkürzung des zweiten Verstheiles.

δ. Neben der lyrischen Caesur nach der vierten Silbe ist die Caesur nach der fünften Silbe in lyrischen Dichtungen ziemlich häufig; bei ihr ist eine überzählige weibliche Caesur gestattet. Sie wird sowohl in isometrischen (cf. Bartsch I. 33. Br. 31, 158. 412) als metabolischen Dichtungen verwandt (d. h. metabolischen Dichtungen mit regelmässig geordnetem Vers- und Strophenbau. cf. Bartsch I. 65. II. 2. II. 76). Tritt jedoch der Zehnsilbner mit Caesur nach der fünften vereinzelt, unregelmässig unter Zehnsilbern mit anderer Caesur auf, so haben wir in ihm einen caesurlosen Vers zu sehen (cf. Tobler S. 86).

cf. Maetzner 45^{80}: *Ce dont il devroit — vivre longement* ib. 11^{7}. Br., 52, 2. 6. 305, 3. 6. 489, 4. 4.

Anmerkung 1. In Bartsch II. 27, 75. II. 62, 63 ist derselbe Zehnsilbner in metabolischen Dichtungen mit unregelmässig geordnetem Versbau gebraucht.

Digitized by Google

Anmerkung 2. Derselbe Vers kommt auch in Refrains vor. Bartsch I. 38. 89. II. 3. ($^{10}/_{11}$). 21. (20. 29. 30). II. 27. 77. II. 30. 34.

Bemerkung: Trifft man ausserdem noch Zehnsilbner mit anscheinender Caesur nach der siebenten Silbe, so dürfen wir sie wohl kaum für beabsichtigte dichterische Künsteleien halten, weil sie immer nur vereinzelt und nicht in regelmässig geordnetem Versbau vorkommen. Die meisten derartigen Verse haben den Caesurictus auf der betonten sechsten Silbe, der noch eine unbetonte Silbe folgt. In diesem Falle enthält der zweite Verstheil nur drei Silben.

cf. Br. 139. 4. 3: *mes homes ameroie loiaulment.* Br. 189. 5. 7. 396. 5. 1; Néele. 52. 22.

Derartige Verse kommen verhältnissmässig häufig bei Froissart vor:

Fr. I. 67. 482: *Les heures amoureuses, — au voir dire.* 68. 524. 68. 540. 70. 597. 70. 670. 79. 921. 81. 979. 85. 1121. III. 254. 15.

Reim. In den älteren epischen Denkmälern ist Assonanz resp. Reim der Caesursilbe mit der Caesursilbe des folgenden oder der Endsilbe des vorhergehenden Verses, wenn auch nicht ohne Beispiele, so doch verhältnissmässig selten und immer nur vereinzelt. cf. Roland 69—70. Amis 184—185; 186. Jourdains 98—99. Aiol 73; 106—107; 135. Elie 6; 24—25; 169. Berte 20/21; 62/63; 65/66. Beuves 4/5—48/49 etc. etc.

Interessant sind deshalb (cf. Stengel, Gr. Z. I.) folgende Verse, in denen die Binnen-Assonanz, wenn auch nicht ganz rein durchgeführt, doch die meisten der angeführten Verse bindet:

Aye 2339—2352:

Cil marinier sont riche, — de Gennes et de Pise,
Qui mainnent le navie — par toute paienie.
As grans cités antis — et à bours et à villes
Achatant les espices — qu'il ont de maintes guises,
Et canelle et gingembre — ricolice et boupine;
O les bonnes racines — dont on fait medecines,
Dont tote Lombardie — sera bien replenie,

Digitized by Google

Dist le mestre quis·a — Je I Ganor quis enginge.
D'ont estes vos biau sire? — De France la garnie,
Et sui de Saint Denise — frere Guefier le riche.
Ce li respont Boydes — qui la barbe ot florie:
Se Diex me leisse vivre — et vens ne me detrie,
En X jors ou en XV — serez à Saint Denise,
Car Garniers d'Auberive — le fil Doon le riche,
Qui sa fame a conquise — comme preudons et sire,
Fors d'Anfalerne mise — par grant chevalerie,
Adon que il revindrent — en Avignon la riche,
Une foire establirent; — ja, por tout qui il vivent,
N'en iert costume prise — ne tolue, n'assisse.
Là ira cel navie — et autre IV mile.
Ganor commence à rire — et souavet à dire:
Mahommet or m'aïe, — que je Garnier ocie.

Aliscans 1538:

K'i n'i lairont — ne passage ne gué
Dusk'i l'aront — en Orbaye enserré;
Quis le prendront — par fine poesté,
Si le rendront -- lur signer Desramé.

Huon 395:

Que nous irons — en France cortoiie,
Si le ferons — de gré et voluntiers,
Et servirons — le roi dessi au pié.
Et baiserons — son cordeman lacié.

cf. 6321/22—7386/87—7635/36.

905/906: *Hues respont: — Par mon cief, je l'otri.*
Il dessendi — du ceval arrabi.

In der Lyrik sind derartige Caesurreime verhältnissmässig ungleich häufiger angewandt als in der Epik. Bisweilen werden sie vom Dichter absichtlich zur Hervorhebung, meistens jedoch zufällig (namentlich bei reimenden gleichen Verbalformen) gebraucht:

1) Binnenreim

a) Reim der Caesursilben unter einander:

Br. 51. 4. 6/7: *merit aurai — de fine amors ueraie,*
ou je morrai -- fins amans sans faucier.

Digitized by Google

cf. Bern: 103. 3.[2. 3. 4.] 111. 2.[1. 2.] 190. 1.[4. 5.] 229. 6.[1. 2.] 237. 2.[10. 11.] 319. 1.[7. 8.] 461. 2.[5. 6.] 3.[7. 8.] 5.[5. 6.] 465. 1.[1. 2.] 482. 2.[4. 5.] Maetzner 12.[3—4.] Bartsch II. 3.[12—13. 24—25. 36—37.] II. 51. II. 73.[9—10.] 80.[1—2.] 105[1—2.] Scheler 89.[4—5.] 152.[14—15.] Orl. 123. 64.[5—6.]

β) Reime innerhalb desselben Verses:

Bern 507. 3. 5: *ne sai se iai — l'aurai a moy conkise.*

Frois. I. 175. 2979: *Quant plus souvent — ne te vois, et c'est drois.*

2) Reim der Caesursilbe mit der Reimsilbe

α) desselben Verses:

Br. 31. 1. 4: *deux men doinst ioiir — tout a mon plaixir.* cf. Br. 183. 5. 7. 215. 2. 9. 286. 2. 7. 293. 5. 5. 337. 1.[9—10.] 3.[6—7. 9—10] etc.

β) des vorhergehenden Verses:

Br. 92. 3. 1/2: *Et non porcant — ne se doit esbahir*
de mal soffrir — cil ki a seruir boie.

Br. 111. 1. 8/9. 215. 1. 9/10. 276. 3. 5/6. 346. 1. 1/2. 3/4. 477. 4. 4/5. 513. 6. 5/6. Bartsch II. 105. 5/6. Scheler 126 14/15. Orleans 61. XII. 8/9. 161. 22/23. (cf. Lincy II. 140).

3) Caesurreim der eine Strophe (aus Kurzzeilen bestehend) einleitenden Langzeilen.

Bartsch II. 77. Str. 1. 1. *Par un sentier — l'autre jor chevauchoie.*
Str. 1. 2. *Je truis arrier — et m'assis en l'erboie.*

Ebenso 3. 1. 4. 1.

§ 4. Elfsilbner.

Der Elfsilbner, bei den altfranzösischen Dichtern nicht minder als bei den provenzalischen beliebt, wird vom Volkslyriker ebenso gern wie vom Kunstlyriker verwandt. Daher (cf. Bartsch, Gr. Z. II, 304) die häufige Anwendung dieses trochäischen Versmasses in Refrains (Bartsch führt a. a. O. deren 32 an).

Ausserhalb der Lyrik kommt der Elfsilbner ebenso wenig als der Neunsilbner vor. Begegnet er uns jedoch in Epen, unter längere resp. kürzere jambische Versmaasse verstreut, so ist sicherlich Textverderbniss vorhanden (cf. Roland 77. 739. 742. 1581. 2267. 2695. 2699).

Digitized by Google

In der Lyrik tritt der Elfsilbner, mit besonderer Vorliebe bei den Pastourellen verwandt, selten in isometrischen (Br. 369), meistens in metabolischen Dichtungen, hauptsächlich in Verbindung mit Siebensilbnern auf.

Die Caesur dieses Verses fällt

a) gewöhnlich nach der siebenten betonten Silbe, wobei zu bemerken, dass, wenn letztere betont auslautet, im zweiten Verstheile vier Silben folgen, falls jedoch tonlos, der zweite Verstheil, je nachdem Elision eintritt oder nicht, drei bis vier Silben enthalten muss. Cf. Bartsch I. 49. 64. 67. 68. 71. II. 2. 27. 52. 61. III. 11. Br. 68, 329.

Refrain: Bartsch I. 39. 40. 49. 53^{a-b}. 67. 68. II. 21. 27. 34. III. 9. 11. 46. Br. 86. 396. 415.

Bemerkungen: 1) Dass der Elfsilbner auch in lyrischen Gedichten oft unregelmässig unter andere Versmaasse verstreut vorkommt, braucht wohl kaum durch Belegstellen bewiesen zu werden. Cf. Br. 142. 1. 7. 171. 1. 4. 501. 1. 1. 506. 1. 1. Néele 14. 9. 6. Orleans 195. 75. 7 ff.

2) Bartsch nimmt in II. 35. 55. 100. 104. 121. III. 9—16. Elfsilbner an, Verse, die wir dem in § 4 entwickelten Grundsatze gemäss als zerlegbar erkennen müssen.

3) Auffallend ist jedoch, dass Scheler I, 21 (No. 10) die Langzeilen der aus sechs Elfsilbnern + Refrain bestehenden Strophe ohne ersichtlichen Grund in Kurzzeilen zerlegt hat. Dasselbe gilt von der pag. 6 abgedruckten chanson des Gothier de Soignies (cf. Br. 68).

b) Daneben findet sich bisweilen Caesur nach der fünften Silbe, sehr selten nach der sechsten. Cf. Br. 384. 1.

Vereinzelt: Br. 429. 1. 1; 4. 2. Bartsch II. $35.^{15-16.}$

Bemerkung. Die meisten der in epischen Dichtungen vorkommenden epischen Elfsilbner haben letztere Form, ein Beweis, dass der erste Verstheil verkürzt resp. verlängert ist. Cf. Raoul 17/267. 13/281. 22/285. Huon 6335.

Dasselbe gilt für die im Otinel verhältnissmässig oft vorkommenden Elfsilbner: 135. 521. 733. 735. 811. 855. 911. 927. 943. 956. 1022. 1047. 1089.

Reim. Im Elfsilbner begegnen wir, wie in anderen

Digitized by Google

Versmassen, Binnenreim resp. Caesurreim mit der Schlusssilbe des vorhergenden oder folgenden Verses. Cf. Bartsch II. 27. Doch sind derartige Fälle nicht so häufig, wie Bartsch annimmt (cf. Bemerkung 1).

§ 5. Zwölfsilbner.

Das älteste Beispiel für die Anwendung des Zwölfsilbners, des Alexandriners, ist der Charlemagne. Darf man nun mit G. Paris das Epos als volksthümlich erklären und daraus den Schluss ziehen, dass der Zwölfsilbner ein altes, populäres Versmaass gewesen sei? Der Charlemagne nimmt jedoch inhaltlich und stilistisch eine Sonderstellung unter den Karlsepen ein und kann deswegen keinen absolut sicheren Beweis für die Volksthümlichkeit des Alexandriners liefern. Dass der Vers aber wirklich populär war, dafür sprechen vor allen Dingen die unter fast alle epischen Zehnsilbner verstreuten Zwölfsilbner. Cf. Roland: 401. 599. 608. 686. 1438. 1658. 1693. 1767. 1849. 1962. 2060. 2102. 2186. 2316. 2435. 2552. 2555. 2701. 2723. 2724. 3185. 3548. 3641. Huon 30/31. 4959/62. 5483/84 etc. Aiol 1—61. 63—74. 76—103. 105—108. 110—112. 114—117. 315. 872. 1625—1649. 1655—1780. 1781—1821. 1823—1885 ff. Gaydon 1407. 3729. 5983. 9051.

Der Zwölfsilbner wurde ein beliebtes Versmaas der Epik. L. Gautier führt 44 chansons de geste an, die im Alexandriner gedichtet sind, bei welcher Aufstellung natürlich der Alixandre nicht erwähnt ist.

Er wurde auch in der Lyrik meistens in isometrischen Gedichten verwandt (cf. Bartsch I. 57. 58. 59. ff. Wack. 1. 3. ff.). Doch bürgerte er sich dort nicht in dem Masse ein, wie der Zehnsilbner, was wohl zum Theil daran liegen mag, dass der durch die Caesur in zwei gleiche Hälften getheilte Vers dem Lyriker etwas zu gleichförmig und gleichtönig schien.

Es dürfte schliesslich noch erwähnenswerth sein, dass der Zwölfsilbner in den ältesten dramatischen Dichtungen unter andere Versmasse verstreut vorkommt, und zwar besonders in Prologen und Monologen.

Digitized by Google

Cf. Li Ius Adam (M. & M. pag. 55): 11 Verse. Li Ius du Pélerin (M. & M. pag. 97): 56 Verse. Miracle de Théophile (M. & M. pag. 149 ff.; pag. 155): 48 + 16 = 64 Verse. Jeu de St. Nicolas (M. & M. pag. 173 f.; pag. 168) 32 + 11 = 43 Verse.

Die Caesur findet mit solcher Regelmässigkeit nach der sechsten resp. siebenten Silbe statt, dass Verse, wie Venus 129^a — 241^b:

Maintenant sont descendu — sans plus atargier . . . .
Ne ia hom n'i trouera — ia soit tant hardi . . .

zu den grössten Seltenheiten gehören.

Auf eine auffallende Erscheinung innerhalb des Alexandriners müssen wir noch aufmerksam machen; in einigen epischen Gedichten findet nämlich gleichsam lyrische Cäesur statt, d. h. der erste Verstheil enthält zwar sechs Silben, die sechste Silbe ist jedoch tonlos:

Renaud 7/27. 28/42. 24/168. 25/221. Alixandre 16/9. 25/40. 17/53. 2/55. 25/55. 6/63. 15/67. 3/77. 10/97. 33/145 ff. Brun 406.

Reim: Binnenreim ist nicht sehr häufig. Bartsch (III. 6) führt allerdings ein Beispiel zweifachen Binnenreimes an; aber auch hier ist der Vers wohl zu zerlegen. Cf. Miracle de Théophile M. & M. 150. 4.

Ha las! com fol bailli — et com fole baillie!
Or sui-je mal baillis — et m'ame mal baillie!
S'or m'osoie baillier — a la douce baillie,
G'i seroie bailliez — et m'ame jà baillie.

§ 6. Ueber das Mass des Zwölfsilbners hinausgehende Versarten

sind ausserhalb der Lyrik gar nicht nnd auch dort nur spärlich verwandt. Derartige Verse sind wohl grösstentheils verstümmelt und der Correctur bedürftig. Wenigstens lassen sich konsequent durchgeführte Dreizehnsilbner oder längere Verse schwerlich in grösserer Anzahl nachweisen.

Dreizehnsilbner mit Caesur nach der siebenten Silbe finden sich z. B. Bartsch I. 40^{16} (Refrain). II. 6 (Binnenreim).

Digitized by Google

44^{43}. 59^{30}. (III. 61 zerlegbar). Bern. 86. 3. 8 (Refrain). Floovant 438.

Die in der Venus la déesse d'amour vorkommenden Dreizehnsilbner sind wohl als Verstümmelung eines Zwölfsilbners resp. Vierzehnsilbners anzusehen und zu bessern.

Vierzehnsilbner. Dieser Vers ist fast ebenso selten als der Dreizehnsilbner. — Die Caesur fällt nach der achten Silbe. — In der Lyrik kommt er z. B. in Refrains vor. Cf. Wackernagel 30 L. 1. Str. Brun 941 ist verstümmelt. In ziemlicher Regelmässigkeit begegnet dieser Vers uns erst in der oben citirten Venus, in der ausser anderen einzelnen Langsilbnern folgende gleichmässig gebaute Strophen aus Vierzehnsilbnern sich vorfinden: 127. 214. 215. 216. 311, welche Anzahl durch zweckentsprechende Aenderung kürzerer Verse, besonders von Dreizehnsilbnern, noch um einige Strophen vermehrt werden müsste.

Fünfzehnsilbner resp. **Sechszehnsilbner** mit Caesur kommen in der altfranzösischen Poesie nirgend vor. Wo scheinbar Sechszehnsilbner vorkommen, ist stets Zerlegung möglich, wenn sie nicht durch nothwendige Emendationen zu kürzeren Langzeilen reducirt werden müssen, wie in der Venus, wo Fœrster allerdings Strophe 307 als aus Sechszehnsilbnern bestehend anzunehmen scheint, die übrigen Sechszehnsilbner jedoch grösstentheils zu kürzen sich bemüht.

Zweiter Theil.

Die Caesur im Verhältniss z. syntact. Satzgliederung.

§. 1. Die in der Einleitung S. III bei der Erörterung des Pausengebotes innerhalb längerer Verse ausgesprochene Ansicht, dass ein stärkerer Ruhepunkt vor und am Schlusse längerer Haupt- und Nebensätze stattgefunden haben muss, wird durch die Beobachtung der altfranzösischen Poesie vollauf bestätigt.

Endet ein Haupt- oder Nebensatz vor der Caesur, so folgt nach der Caesur:

Digitized by Google

Froissart, I. 76. 895. 159. 2793. 175. 2964. 356. 287. III. 168. 30. 233. 26.

Anmerkung 1. Bisweilen trifft man in der Lyrik epische Caesuren unter lyrischen Caesuren verstreut.

cf. Wackernagel, 19. 26. 38. Maetzner, S. 68. Bartsch, 7. Leroux de Lincy 57.

Br., 15. 23. 28. 29. 39. 41. 85. 88. 95. 101. 111. 130. 133. 147. 152. 154. 171. 189. 190. 215. 225. 294. 297. 320. 321. 354. 396. 401. 421. 456. 467. 485. 505. 508. 512.

Scheler, 100. 126. Froiss. I. 86, 1165. 171, 2850. 173, 2901. 348, 3. 357, 303—309. II. 144, 4858. Orl. 135, 79. 5. 146. III. 11. 160. 13.

Anmerkung 2. Auch in epischen Dichtungen kommt der Zehnsilber mit lyrischer Caesur vor (cf. Gr. Z. II. 16). Doch sind solche Verse wohl grösstentheils verstümmelt und in der That auch oft durch eine leichte Emendation zu bessern.

Raoul 63. 4 (*hom*[*e*]) 283, 3 (*la**) 290, 3. 295, 24. 307, 14. 312, 25. 315, 7. 333, 10. Floovant 152. Gaydon, 4111. Otinel 125.

In Raoul 289, 8 begegnet man sogar epischer Caesur neben Verkürzung des zweiten Verstheiles.

δ. Neben der lyrischen Caesur nach der vierten Silbe ist die Caesur nach der fünften Silbe in lyrischen Dichtungen ziemlich häufig; bei ihr ist eine überzählige weibliche Caesur gestattet. Sie wird sowohl in isometrischen (cf. Bartsch I. 33. Br. 31, 158. 412) als metabolischen Dichtungen verwandt (d. h. metabolischen Dichtungen mit regelmässig geordnetem Vers- und Strophenbau. cf. Bartsch I. 65. II. 2. II. 76). Tritt jedoch der Zehnsilbner mit Caesur nach der fünften vereinzelt, unregelmässig unter Zehnsilbern mit anderer Caesur auf, so haben wir in ihm einen caesurlosen Vers zu sehen (cf. Tobler S. 86).

cf. Maetzner 45^{30}: *Ce dont il devroit — vivre longement* ib. 11^{7}. Br., 52, 2. 6. 305, 3. 6. 489, 4. 4.

Anmerkung 1. In Bartsch II. 27, 75. II. 62, 63 ist derselbe Zehnsilbner in metabolischen Dichtungen mit unregelmässig geordnetem Versbau gebraucht.

Digitized by Google

Anmerkung 2. Derselbe Vers kommt auch in Refrains vor. Bartsch I. 38. 89. II. 3. ($^{10}/_{11}$). 21. (20. 29. 30). II. 27. 77. II. 30. 34.

Bemerkung: Trifft man ausserdem noch Zehnsilbner mit anscheinender Caesur nach der siebenten Silbe, so dürfen wir sie wohl kaum für beabsichtigte dichterische Künsteleien halten, weil sie immer nur vereinzelt und nicht in regelmässig geordnetem Versbau vorkommen. Die meisten derartigen Verse haben den Caesurictus auf der betonten sechsten Silbe, der noch eine unbetonte Silbe folgt. In diesem Falle enthält der zweite Verstheil nur drei Silben.

cf. Br. 139. 4. 3: *mes homes ameroie loiaulment.* Br. 189. 5. 7. 396. 5. 1; Néele. 52. 22.

Derartige Verse kommen verhältnissmässig häufig bei Froissart vor:

Fr. I. 67. 482: *Les heures amoureuses, — au voir dire.* 68. 524. 68. 540. 70. 597. 70. 670. 79. 921. 81. 979. 85. 1121. III. 254. 15.

Reim. In den älteren epischen Denkmälern ist Assonanz resp. Reim der Caesursilbe mit der Caesursilbe des folgenden oder der Endsilbe des vorhergehenden Verses, wenn auch nicht ohne Beispiele, so doch verhältnissmässig selten und immer nur vereinzelt. cf. Roland 69—70. Amis 184—185; 186. Jourdains 98—99. Aiol 73; 106—107; 135. Elie 6; 24—25; 169. Berte 20/21; 62/63; 65/66. Beuves 4/5—48/49 etc. etc.

Interessant sind deshalb (cf. Stengel, Gr. Z. I.) folgende Verse, in denen die Binnen-Assonanz, wenn auch nicht ganz rein durchgeführt, doch die meisten der angeführten Verse bindet:

Aye 2339—2352:

Cil marinier sont riche, — de Gennes et de Pise,
Qui mainnent le navie — par toute paienie.
As grans cités antis — et à bours et à villes
Achatant les espices — qu'il ont de maintes guises,
Et canelle et gingembre — ricolice et boupine;
O les bonnes racines — dont on fait medecines,
Dont tote Lombardie — sera bien replenie,

Digitized by Google

Dist le mestre quis·a — [à] Ganor quis engingne.
D'ont estes vos biau sire? — De France la garnie,
Et sui de Saint Denise — frere Guefier le riche.
Ce li respont Boydes — qui la barbe ot florie:
Se Diex me leisse vivre — et vens ne me detrie,
En X jors ou en XV — serez à Saint Denise,
Car Garniers d'Auberive — le fil Doon le riche,
Qui sa fame a conquise — comme preudons et sire,
Fors d'Anfalerne mise — par grant chevalerie,
Adon que il revindrent — en Avignon la riche,
Une foire establirent; — ja, por tout qui il vivent,
N'en iert costume prise — ne tolue, n'assisse.
Là ira cel navie — et autre IV mile.
Ganor commence à rire — et souavet à dire:
Mahommet or m'aïe, — que je Garnier ocie.

Aliscans 1538:

K'i n'i lairont — ne passage ne gué
Dusk'i l'aront — en Orbaye enserré;
Quis le prendront — par fine poesté,
Si le rendront — lur signer Desramé.

Huon 395:

Que nous irons — en France cortoiie,
Si le ferons — de gré et voluntiers,
Et servirons — le roi dessi au pié.
Et baiserons — son cordeman lacié.

cf. 6321/22—7386/87—7635/36.

905/906: *Hues respont: — Par mon cief, je l'otri.*
Il dessendi — du ceval arrabi.

In der Lyrik sind derartige Caesurreime verhältnissmässig ungleich häufiger angewandt als in der Epik. Bisweilen werden sie vom Dichter absichtlich zur Hervorhebung, meistens jedoch zufällig (namentlich bei reimenden gleichen Verbalformen) gebraucht:

1) Binnenreim

a) Reim der Caesursilben unter einander:

Br. 51. 4. 6/7: *mercit aurai — de fine amors ueraie,*
ou je morrai — fins amans sans faucier.

Digitized by Google

cf. Bern: 103. 3.[2. 3. 4.] 111. 2.[1. 2.] 190. 1.[4. 5.] 229. 6.[1. 2.] 237. 2.[10. 11.] 319. 1.[7. 8.] 461. 2.[5. 6.] 3.[7. 8.] 5.[5. 6.] 465. 1.[1. 2.] 482. 2.[4. 5.] Maetzner 12.[3—4.] Bartsch II. 3.[12—13. 24—25. 36—37.] II. 51. II. 73.[9—10.] 80.[1—2.] 105[1—2.] Scheler 89.[4—5.] 152.[14—15.] Orl. 123. 64.[5—6.]

β) Reime innerhalb desselben Verses:

Bern 507. 3. 5: *ne sai se iai — l'aurai a moy conkise.*

Frois. I. 175. 2979: *Quant plus souvent — ne te vois, et c'est drois.*

2) Reim der Caesursilbe mit der Reimsilbe

α) desselben Verses:

Br. 31. 1. 4: *deux men doinst ioiir — tout a mon plaixir.*

cf. Br. 183. 5. 7. 215. 2. 9. 286. 2. 7. 293. 5. 5. 337. 1.[9—10.] 3.[6—7. 9—10] etc.

β) des vorhergehenden Verses:

Br. 92. 3. 1/2: *Et non porcant — ne se doit esbahir*
de mal soffrir — cil ki a seruir boie.

Br. 111. 1. 8/9. 215. 1. 9/10. 276. 3. 5/6. 346. 1. 1/2. 3/4. 477. 4. 4/5. 513. 6. 5/6. Bartsch II. 105. 5/6. Scheler 126 14/15. Orleans 61. XII. 8/9. 161. 22/23. (cf. Lincy II. 140).

3) Caesurreim der eine Strophe (aus Kurzzeilen bestehend) einleitenden Langzeilen.

Bartsch II. 77. Str. 1. 1. *Par un sentier — l'autre jor chevauchoie.*
Str. 1. 2. *Je truis arrier — et m'assis en l'erboie.*

Ebenso 3. 1. 4. 1.

§ 4. Elfsilbner.

Der Elfsilbner, bei den altfranzösischen Dichtern nicht minder als bei den provenzalischen beliebt, wird vom Volkslyriker ebenso gern wie vom Kunstlyriker verwandt. Daher (cf. Bartsch, Gr. Z. II, 304) die häufige Anwendung dieses trochäischen Versmasses in Refrains (Bartsch führt a. a. O. deren 32 an).

Ausserhalb der Lyrik kommt der Elfsilbner ebenso wenig als der Neunsilbner vor. Begegnet er uns jedoch in Epen, unter längere resp. kürzere jambische Versmaasse verstreut, so ist sicherlich Textverderbniss vorhanden (cf. Roland 77. 739. 742. 1581. 2267. 2695. 2699).

Digitized by Google

In der Lyrik tritt der Elfsilbner, mit besonderer Vorliebe bei den Pastourellen verwandt, selten in isometrischen (Br. 369), meistens in metabolischen Dichtungen, hauptsächlich in Verbindung mit Siebensilbnern auf.

Die Caesur dieses Verses fällt

a) gewöhnlich nach der siebenten betonten Silbe, wobei zu bemerken, dass, wenn letztere betont auslautet, im zweiten Verstheile vier Silben folgen, falls jedoch tonlos, der zweite Verstheil, je nachdem Elision eintritt oder nicht, drei bis vier Silben enthalten muss. Cf. Bartsch I. 49. 64. 67. 68. 71. II. 2. 27. 52. 61. III. 11. Br. 68, 329.

Refrain: Bartsch I. 39. 40. 49. 53^{a-b}. 67. 68. II. 21. 27. 34. III. 9. 11. 46. Br. 86. 396. 415.

Bemerkungen: 1) Dass der Elfsilbner auch in lyrischen Gedichten oft unregelmässig unter andere Versmaasse verstreut vorkommt, braucht wohl kaum durch Belegstellen bewiesen zu werden. Cf. Br. 142. 1. 7. 171. 1. 4. 501. 1. 1. 506. 1. 1. Néele 14. 9. 6. Orleans 195. 75. 7 ff.

2) Bartsch nimmt in II. 35. 55. 100. 104. 121. III. 9—16. Elfsilbner an, Verse, die wir dem in § 4 entwickelten Grundsatze gemäss als zerlegbar erkennen müssen.

3) Auffallend ist jedoch, dass Scheler I, 21 (No. 10) die Langzeilen der aus sechs Elfsilbnern + Refrain bestehenden Strophe ohne ersichtlichen Grund in Kurzzeilen zerlegt hat. Dasselbe gilt von der pag. 6 abgedruckten chanson des Gothier de Soignies (cf. Br. 68).

b) Daneben findet sich bisweilen Caesur nach der fünften Silbe, sehr selten nach der sechsten. Cf. Br. 384. 1.

Vereinzelt: Br. 429. 1. 1; 4. 2. Bartsch II. $35.^{15-16}$.

Bemerkung. Die meisten der in epischen Dichtungen vorkommenden epischen Elfsilbner haben letztere Form, ein Beweis, dass der erste Verstheil verkürzt resp. verlängert ist. Cf. Raoul 17/267. 13/281. 22/285. Huon 6335.

Dasselbe gilt für die im Otinel verhältnissmässig oft vorkommenden Elfsilbner: 135. 521. 733. 735. 811. 855. 911. 927. 943. 956. 1022. 1047. 1089.

Reim. Im Elfsilbner begegnen wir, wie in anderen

Digitized by Google

Versmassen, Binnenreim resp. Caesurreim mit der Schlusssilbe des vorhergenden oder folgenden Verses. Cf. Bartsch II. 27. Doch sind derartige Fälle nicht so häufig, wie Bartsch annimmt (cf. Bemerkung 1).

§ 5. Zwölfsilbner.

Das älteste Beispiel für die Anwendung des Zwölfsilbners, des Alexandriners, ist der Charlemagne. Darf man nun mit G. Paris das Epos als volksthümlich erklären und daraus den Schluss ziehen, dass der Zwölfsilbner ein altes, populäres Versmaass gewesen sei? Der Charlemagne nimmt jedoch inhaltlich und stilistisch eine Sonderstellung unter den Karlsepen ein und kann deswegen keinen absolut sicheren Beweis für die Volksthümlichkeit des Alexandriners liefern. Dass der Vers aber wirklich populär war, dafür sprechen vor allen Dingen die unter fast alle epischen Zehnsilbner verstreuten Zwölfsilbner. Cf. Roland: 401. 599. 608. 686. 1438. 1658. 1693. 1767. 1849. 1962. 2060. 2102. 2186. 2316. 2435. 2552. 2555. 2701. 2723. 2724. 3185. 3548. 3641. Huon 30/31. 4959/62. 5483/84 etc. Aiol 1—61. 63—74. 76—103. 105—108. 110—112. 114—117. 315. 872. 1625—1649. 1655—1780. 1781—1821. 1823—1885 ff. Gaydon 1407. 3729. 5983. 9051.

Der Zwölfsilbner wurde ein beliebtes Versmaas der Epik. L. Gautier führt 44 chansons de geste an, die im Alexandriner gedichtet sind, bei welcher Aufstellung natürlich der Alixandre nicht erwähnt ist.

Er wurde auch in der Lyrik meistens in isometrischen Gedichten verwandt (cf. Bartsch I. 57. 58. 59. ff. Wack. 1. 3. ff.). Doch bürgerte er sich dort nicht in dem Masse ein, wie der Zehnsilbner, was wohl zum Theil daran liegen mag, dass der durch die Caesur in zwei gleiche Hälften getheilte Vers dem Lyriker etwas zu gleichförmig und gleichtönig schien.

Es dürfte schliesslich noch erwähnenswerth sein, dass der Zwölfsilbner in den ältesten dramatischen Dichtungen unter andere Versmasse verstreut vorkommt, und zwar besonders in Prologen und Monologen.

Digitized by Google

Cf. Li Ius Adam (M. & M. pag. 55): 11 Verse. Li Ius du Pélerin (M. & M. pag. 97): 56 Verse. Miracle de Théophile (M. & M. pag. 149 ff.; pag. 155): 48 + 16 = 64 Verse. Jeu de St. Nicolas (M. & M. pag. 173 f.; pag. 168) 32 + 11 = 43 Verse.

Die Caesur findet mit solcher Regelmässigkeit nach der sechsten resp. siebenten Silbe statt, dass Verse, wie Venus 129^a — 241^b:

Maintenant sont descendu — sans plus atargier . . . .
Ne ia hom n'i trouera — ia soit tant hardi . . .

zu den grössten Seltenheiten gehören.

Auf eine auffallende Erscheinung innerhalb des Alexandriners müssen wir noch aufmerksam machen; in einigen epischen Gedichten findet nämlich gleichsam lyrische Cäesur statt, d. h. der erste Verstheil enthält zwar sechs Silben, die sechste Silbe ist jedoch tonlos:

Renaud 7/27. 28/42. 24/168. 25/221. Alixandre 16/9. 25/40. 17/53. 2/55. 25/55. 6/63. 15/67. 3/77. 10/97. 33/145 ff. Brun 406.

Reim: Binnenreim ist nicht sehr häufig. Bartsch (III. 6) führt allerdings ein Beispiel zweifachen Binnenreimes an; aber auch hier ist der Vers wohl zu zerlegen. Cf. Miracle de Théophile M. & M. 150. 4.

Ha las! com fol bailli — et com fole baillie!
Or sui-je mal baillis — et m'ame mal baillie!
S'or m'osoie baillier — a la douce baillie,
G'i seroie bailliez — et m'ame jà baillie.

§ 6. Ueber das Mass des Zwölfsilbners hinausgehende Versarten

sind ausserhalb der Lyrik gar nicht nnd auch dort nur spärlich verwandt. Derartige Verse sind wohl grösstentheils verstümmelt und der Correctur bedürftig. Wenigstens lassen sich konsequent durchgeführte Dreizehnsilbner oder längere Verse schwerlich in grösserer Anzahl nachweisen.

Dreizehnsilbner mit Caesur nach der siebenten Silbe finden sich z. B. Bartsch I. 40^{16} (Refrain). II. 6 (Binnenreim).

Digitized by Google

44^{43}. 59^{30}. (III. 61 zerlegbar). Bern. 86. 3. 8 (Refrain). Floovant 438.

Die in der Venus la déesse d'amour vorkommenden Dreizehnsilbner sind wohl als Verstümmelung eines Zwölfsilbners resp. Vierzehnsilbners anzusehen und zu bessern.

Vierzehnsilbner. Dieser Vers ist fast ebenso selten als der Dreizehnsilbner. — Die Caesur fällt nach der achten Silbe. — In der Lyrik kommt er z. B. in Refrains vor. Cf. Wackernagel 30 L. 1. Str. Brun 941 ist verstümmelt. In ziemlicher Regelmässigkeit begegnet dieser Vers uns erst in der oben citirten Venus, in der ausser anderen einzelnen Langsilbnern folgende gleichmässig gebaute Strophen aus Vierzehnsilbnern sich vorfinden: 127. 214. 215. 216. 311, welche Anzahl durch zweckentsprechende Aenderung kürzerer Verse, besonders von Dreizehnsilbnern, noch um einige Strophen vermehrt werden müsste.

Fünfzehnsilbner resp. **Sechszehnsilbner** mit Caesur kommen in der altfranzösischen Poesie nirgend vor. Wo scheinbar Sechszehnsilbner vorkommen, ist stets Zerlegung möglich, wenn sie nicht durch nothwendige Emendationen zu kürzeren Langzeilen reducirt werden müssen, wie in der Venus, wo Færster allerdings Strophe 307 als aus Sechszehnsilbnern bestehend anzunehmen scheint, die übrigen Sechszehnsilbner jedoch grösstentheils zu kürzen sich bemüht.

Zweiter Theil.

Die Caesur im Verhältniss z. syntact. Satzgliederung.

§. 1. Die in der Einleitung S. III bei der Erörterung des Pausengebotes innerhalb längerer Verse ausgesprochene Ansicht, dass ein stärkerer Ruhepunkt vor und am Schlusse längerer Haupt- und Nebensätze stattgefunden haben muss, wird durch die Beobachtung der altfranzösischen Poesie vollauf bestätigt.

Endet ein Haupt- oder Nebensatz vor der Caesur, so folgt nach der Caesur:

Digitized by Google

1) ein zweiter, dem ersteren Satze parallel laufender, gleichartiger **coordinirter Satz**, entweder syndetisch durch die Verbindungspartikeln *et, si, u, mais, car, aussi, puis, adonc, encor*, etc. mit ersterem verbunden, oder asyndetisch ihm folgend.[1]) Beide Sätze sind entweder zwei reine Aussagesätze oder Heischesätze oder Fragesätze. Sie haben:

a) ein gleiches, meist nicht wiederholtes Subject, aber ein ungleiches Verb.

Leodgarld. 37: *Cio sempre fud — et ia si er* (cf. 21. 150).

Alexiusld. 48[4]: *nil ne leur dist — nelf nel demandent quels hom esteit — ne de quel tere il eret.*

(1[4]. 7[1]. 16[3]. 24[5]. 27[3]. 57[5]. 61[4]. 119[4]).

Rol. 102. 138. 290. 364. 422. 1878. 2154.

Charl. 100; *Il eissirent de France — et Borgoigne guerpirent.* (cf. 2. 33. 325. 150).

Hohelied 16[1]. 15[2]. 14[1]. 21[1]. Steph. 5[3] 7[3] ff. Aiol. 95 ff.

Bemerkung 1. In der Lyrik ist diese Regel weniger scharf als in der Epik beobachtet. Die Lyriker hielten es für erlaubt, ein beiden Sätzen gemeinschaftliches Satzglied nach der Caesur und zwar vor Beginn des zweiten Satzes zu setzen, d. h.

α) das beiden Sätzen gemeinschaftliche Subject:

Bartsch. 60. 7. *Forment se plaint -- la bele et mout s'esfraie.*

Cf. Bartsch 57[105. 107]. 58[115]. Br. 123, 5. 9., 277 4. 5. 343, 2. 1. Néele 49, 3.

Anmerkung. Bisweilen steht das gemeinschaftliche Subject am Schlusse des zweiten Verstheiles. Cf. Scheler 92. 1.

Quant recomence — et revient biaus estés.

β) oder das Object:

Br. 163, 5. 3. *car en vous sai — trestous les biens et*

[1]) Die beiden asyndetisch geordneten Sätze stehen im Altfranzösischen meistens insofern in einem inneren Zusammenhang, als sie sich 1) entweder wie Grund und Folge zu einander verhalten oder 2) insofern als der erstere koncessiv zu fassen ist oder 3) der zweite einen Gegensatz oder eine nähere Ausführung des im ersten Satze ausgesprochenen Gedankens enthält (cf. Leodgarld. 17. 76. 107. 21). Bisweilen wird auch bei lebhaften Schilderungen die Verbindungspartikel fortgelassen. Cf. Steph. 2. 3.

Digitized by Google

uoi. cf. Br. 15, 2. 8 325, 3. 4. Maetzn. 23[87]. Venus 55c. Orleans 67. XIII. 13. cf. Lincy. 215, 1. 2.

Anmerkung 1. Ist jedoch das betreffende Object beiden Sätzen nicht gemeinsam, so ist der Vers wohl als verderbt anzusehen.

Br. 123, 2. 3. *encor en pri — deu mercit et aour.* Br. 103, 3. 1. Lincy. 390, 4. 6. Alixandre 35/53.

Anmerkung 2. Auch in der Epik begegnet man der unter *β.* erwähnten Eigenthümlichkeit. Das nähere Object ist dort aber meistens durch ein entsprechendes Personalpronomen wiederholt:

Raoul. 304, 24. *Juliens prent — Savari, si le lie.* Cf. Jourdains 773. 885. Brun 856 ff.

γ. oder den Umstand, d. i. praep. Bestimmung oder Adverb.

Dies kommt ebenfalls in der Epik vor:

Charl. 643. *Charles, por quei gabastes — de mei et escharnistes.* Cf. Raoul 290, 6. Huon 1470.

Br. 10. 4. 6. *por cui ie chant — souent et ris et plour.* Cf. Br. 294, 2. 7. 410, 4. 3. Scheler 126, 21. Froiss. II. 369, 16. I. 66, 445.

Selten ist jedoch die Nachstellung nicht gemeinsamer „Umstände" oder anderer unter *α. β. γ.* nicht erwähnter Satzglieder.

Br. 386. Envoi. 1. *Chanson, uoi mi — por deu et si li di.* Ebenso Br. 515, 5. 1. Scheler 127, 27. Amis 721. Raoul 238, 14. (P. Praes). Aliscans 1211. Berte 44, 918. Beuves 320. Amis 653 (Infin.). Néele 4, 4. 5. Froiss. I. 63, 344. I. 166, 31/32. Orleans 91, 39. 3.

Bemerkung 2. In epischen und lyrischen Dichtungen frühester und spätester Zeit trifft man oft mehrere derartige coord. Sätze im Verstheil an, und zwar:

1) im ersten Verstheile:
im zweiten folgt ein dritter coordinirter Satz:
Scheler 6. 5. (6. 16.) (115. 83):
Toute nuit veil et tresseil — ne puis dormir.
Alexiusld. 35[4]. 37[1]. Charlem. 375. 413. 837. Huon 7573. Br. 388, 4. 2. Venus 125d. 116a. Orleans 370. 230. 3.

Digitized by Google

2) im zweiten Verstheile; im ersten steht

α. ein coordinirter Satz:

Br. 388, 4. 2. *se ie uos ain — et ser et dous et pri.* Froiss. I. 74. 730. I. 130. 1486. Alex. 113[3]. Roland 2806. Charlem. 702. Berte 210 ff.

β. ein beiden Sätzen gemeinsames Satzglied:

a) das Subject.

Froiss. I. 56. 121. *Ensi beauté — tire à soi et esveille.* Scheler 141. 21.

b) das nähere Object.

Dasselbe, als entf. Object im zweiten Verstheile vorkommend, ist dort durch ein entspr. Personalpronomen wieder aufgenommen.

Rol. 2719. *Le destre puign — ad perdut n'en at mie.*

Raoul 274, 20. *Son seneschal — apella si li dit.* Berte 10.

c) Praepos. Best. oder Adverb.

Rol. 992. *Qui de bataille — s'arguent e hasteient.* Gaydon 4008.

b) Ungleiches Subject — gleiches Verb.

Rol. 56. *Li rois est fiers — e sis curages pesmes.* (208. 54. 874. 214. 1097. 1120. 318). Leodgarl. 1[5]. Alexiuslied 31[5]. Charlem. 271. 290. Huon 9627. Aiol 87. 88. 235. 474. 496 ff. Cf. Charl. 232.

Quant la fut morz Rollanz, li duze per od sei (662).

Anmerk. Diese Regel wird selten übertreten; in der Epik wohl nie.

Wackernagel 26, 3. 1. *Longues me sont les nius et plux li ior.*

Br. 316, 4. 3. *K'elle deist — amis et ieu amie.*

Cf. Froiss. I. 362. 476/477. *Lors se parti*
Li chevalier de moi, — et jou de li.

c) Ungleiches Subject — ungleiches Verb.

Alex. 11[1]. *Quant li iurz passet — et il fut anuitet.* Leodgarld. 9[3]. Alexiusld. 5[2]. 6[3]. 9[3]. 14[4]. 24[5]. 63[5] ff. Steph. 10[2]. Hohel. 12[1]. 12[2]. cf. Rol. 866. Charl. 109. 191. 206. 391. Scheler 23[41].

Gegen diese Regel verstossen (weil der betreffende Vers unter Zwölfsilbnern mit regelmässiger Caesur nach der sechsten Silbe):

Digitized by Google

Bartsch 58[65]. *prendre me veut le dus —Henris, si m'en effroi.*
Herrig's Archiv 37 S. 326 IV. 18. *Si le savons — parmi lai, car ilh dist.*
Br. 387, 4. 3. *quant sa bouche — menchaisse et ie la uoi.* (Br. 279, 1. 1).
Froiss. I. 175 2988. *Car en un jour — avient bien or m'en crois. Qu'il m'avenra etc.* (I. 354. 247)
Orl. 96, 43. 4. *J'ay bon vouloir — envers vous, mais Tristesse...*
M. & M. 150, 9. *Ors sui, et ordoiez — doit aler en ordure.*
Saxen 31, 1. *Enuit l'en avenra — perde, mais n'an set mot.* (96. 3.).
Brun *Si gardés cel enfant — par amour et je vois.*

d) Gleiches Subject — gleiches Verb.

ungleiches n. Obj. + praed. Bestimmung (Adj. rsp. Part. rsp. Inf.)

Rol. 117. *Blanche ad la barbe — e tut florit le chief.*
Eulalia 2/1. Alexiusld. 82[1]. 86[2. 3]. Rol. 97. 118. 304. 305. 703/4. 1015. 1652. 1799. Charlem. 143. 547. 588 ff.

Anmerkung. Ausserdem kommen coord. Sätze vor mit gleichem Subject und Verb, aber ungleichem näh. Object und Umstand. Dagegen:

Saxen 32. 4. *Quar Karles nos demaine — à tort, et aux à drois.*

e) Gleiches Subject — gleiches Hülfsverb.

ungleiches Part. oder Infinitiv.

Aiol 98. *Quant il en ot oste — et recaupe grant masse.*
Renaud 32/13. *Fuïr les en covint — et le païs voidier.*

Selten steht ein Umstand oder das Hilfsverb vor Beginn des zweiten coordinirten Satzes nach der Caesur:

Br. 506, 5. 7. *Ke penseit ait — tous iors et couoitie.*
Froiss. II. 362, 40. *Dont repaïis — sommes et saoulé.*
Alix. 8/37. *sont li Griu herbregie — entor et atravé.*
M. & M. 60. 99. *Doit on dire ses dis — chi endroit et aprendre.*

f) Gleiches Subject — gleiches Verb.

ungleiches copul. Adjectiv und Umstand.

Jourdains 895 *Gros est devant — et graisles par derrier.*
Unregelmässig: Br. 166, 5. 7. *car nen soies — moins ioiaus, maix plux lie.*

Digitized by Google

Anmerkung. Die copul. praed. Bestimmungen sind von den rein praed. geschieden behandelt.

2) Dem Haupt- resp. Nebensatze folgt ein neuer nicht coord. Satz,

A. der jedoch mit dem vorhergehenden dem Sinne nach eng zusammengehören muss, mit anderen Worten, keinen neuen Gedanken einleitet. Dies ist der Fall,

a) bei der Verbindung ungleichartiger Sätze d. i.

α. eines Heischesatzes und Aussagesatzes.

Rol. 298 *Guardez le bien — jo nel verrai des oels.* (498. 620. 629. 786). Charlemagne 674. 677. Jourdains 622 ff.

oder umgekehrt:

Alexiuslied 118^{c}: *bries est cist siecles — plus durable atendeiz.*
Venus 205^{d}: *Je uoeil a cort aler — uien après si me sieu.*
cf. Rol. 2004—2005. Orleans 27.

Selten:

Jourdains 604: *Avez le fil Girart — car le me ditez.*

β) eines Aussagesatzes und Fragesatzes.

Rol. 1185: *Si vunt ferir — que fereient il el?* (2812. 2961 ff.)

oder umgekehrt:

Rol. 1405: *De ço cui calt? — N'en avrunt sucurance.*
(Rol. 1806. 1840. 1910 ff.) Aliscans 353.
Br. 171. 4. 7: *Ke ferai ieu — consillies moi auant.*

γ) eines Heischesatzes und Fragesatzes.

Rol. 1783: *Car chevalchiez! — Pur qu'alez arestant?* Aiol 2209.

oder umgekehrt:

Otinel 233: *Commant as nom. — par ta lei quar me dis.*
Huon 8693: *U est l'apostoles? — gardés ne me celés.*

Bemerkung: Häufig ist eine derartige Verbindung ungleichartiger Sätze im Dialoge, in welchem Fall ein inneres Abhängigkeitsverhältniss nicht nothwendig ist:
Alixandre 11/20: *mesagier, com as non? — sire, Sanses d'Alis.*
Cf. Bartsch 4. 18. Orleans 349. 192. 1 ff.

Eine ähnliche Verbindung von nicht coordinirten, aber in engem Zusammenhang stehenden Sätzen zeigt sich

Digitized by Google

b) bei einer eine kürzere oder längere Rede oder einen elliptischen Satz[1]) einleitenden resp. unterbrechenden Bemerkung und einem zweiten ihm folgenden oder vorangehenden Satze.

1. α) Rol. 27: *E dist al rei: Or ne vus esmaiez!* (529).

β) Rol. 47: *Dist Blancandrins: Par ceste meie destre!* (1729). Cf. Rol. 350: *Que tuit li dient: Tant mare fustes, ber!* (cf. Orl. 226. 60. 8).

2. α) Rol. 136: *Là vus siurat, ço dit mis avoez* (147).

β) Rol. 274: *Franc chevalier, dist l'emperere Karles.*

Alexiuslied: 11^2. 22^1. 22^2. 22^3. 31^1. 34^5. 35^1. 36^3 ff. Stephanus. 3^2 ff. Charlem. 148. 159. 244 ff. Amis 95. 121. 154 ff. Jourdains 56 ff. Huou 905. 2593. 3377. 3744. 4396 ff. Berte 873 ff. Br. 344. 1. 4. Orleans 6. 28.

Bemerkung 1. Eine derartige Bemerkung braucht jedoch den ersten resp. zweiten Verstheil nicht einzunehmen. Sie wird gestellt:

I. In den ersten Verstheil

1) nach einem kleineren, meist elliptischen Satze, vor die Caesur. Bisweilen unterbricht die Bemerkung die begonnene Rede. (Vor der Caesur):

α) Rol. 557: *Ço n'iert, dist Guenes, tant cum vivet Rollanz* (544).

β) Charl. 13: *Emperere, dist ele, trop vos poez preisier.*

γ) Rol. 1489: *Terre Majur, ço dit — metrat à hunte* (2726). Charl. 26. 32. 39. 40 ff. Rol. 283. 336. 337. 557. 1982 ff. Alexiusld. 12^4. 29^1. 30^3 ff. Steph. 10^5. 11^3. Amis 96. Saxen 37. 1. 52. 10. 64. 7. Huon 82. 783. 2182. 2225. 2242. 2732. 4831 ff. Aiol 121. Elie 13. Renaud 29/1. 28/3 ff. Berte 74. 76. 473 ff. Venus 144^1. Orléans 6. 24.

2) Seltener ist, dass die Bemerkung derartigen Sätzen vorhergeht (zu Anfang des Verses):

Renaud 13/20: *Li auquant dient: Rois, ne te va atargant.* cf. Huon de Bord. 2432. 2882. Renaud 28/34. 36/34. Brun 435. 634.

[1]) Ueber den Ausdruck s. weiter unten.

Digitized by Google

Aber auffallend ist:

Brun 398: *Mais leur dist: Li diners — est il tous pourveus?*

3) Erst gegen Anfang des 13. Jahrhunderts scheint es vorzukommen, dass sich die Bemerkung mitten in den Verstheil stellt, gleichviel, ob ihr eine Ellipse oder ein vollständiger Satz folgt:

Aiol 759: *Dameldieu, dist il, sire, — glorieus pere.*

Berte 919: *Diex, fait ele, com sui — engingnie et souduite.*

Cf. Beuves 264. 935. 972.

II. In den zweiten Verstheil.

1) nach einer Ellipse oder dem vollendeten Hauptsatze (vor Versschluss):

Charlemagne 799: *Volez en mais des gas, — sire? dist Charlemaignes.* Cf. Alexiusld. 99ª. Huon 2676.

Rol. 153: *Mis avoez — là vus siurat, ço dit* (1252).

2) vor einen kleineren Satz oder den Hauptsatz unterbrechend (nach der Caesur):

a. α) Saxen 221. 1: *Lors s'an part Baudoins, — aiuz ne dit: „Je m'en vois."*

β) Renaud 38/7: *Sainte Marie dame, — dist Dreves, car aidies.*

b. Renaud 27/24: *Or gardes que li cors — fait il, soit enterré.* Aliscans 622. 1278. Huon 7281. Renaud 17/8. Venus 107ª. 254ª. Orleans 3. 26. Froiss. I. 360. 438.

3) den Hauptsatz unterbrechend (mitten im Verstheile):

Huon 8804: *Car aveuc vous — vaura, ce dist, disner.*

III. Selten dehnt sich die Bemerkung über den ersten Verstheil hinaus nnd endet im zweiten Verstheile.

Scheler 20. 5: *Tant c'à un jor — elle li dist: „Amis".*

Huon 3590. Brun 161. 855.

Anm.: Dass der die Rede enthaltende Satz oft in zwei coordinirte Sätze zerfallen kann, zeigt

Rol. 760: *Guenes respunt: Veir dites iol sai bien* (1883).

Die ganze Arbeit wird im Verlage von Jul. Abel, Greifswald, erscheinen.

Digitized by Google

Vita.

Natus sum Georgius Otten Jevere, oppido oldenburgensi, Idibus Januar. anni h. s. LVIII patre Henrico, mercatore, quo adhuc vivente laetor, matre vero Juliana e gente Neumann, quam mortuam esse lugeo. Fidem evangelicam profiteor. Primis litteris imbutus in scholam, quae floret Jevere, viro Ill. Ramdohr directore, receptus sum, eamque decem fere annos usque ad mensem Septemb. a. h. s. LXVII frequentavi. Tum vero maturitatis testimonio instructus civibus academicis universitatis Tubingensis a rectore Ill. Kober rite adscriptus sum ibique per sex menses scholis interfui philosophicis virorum Ill. v. Gutschmid, Harttung, Kugler, Milner, Peschier, v. Siegwart. Deinde Argentoratum profectus in numero civium academicorum universitatis Fredericae-Guillelmae a rectore Ill. Heitz receptus sum ibique disserentes viros illustrissimos Baragiola, Böhmer, ten Brink, Koschwitz, Martin, Lahm, Levy audivi. Ineunte hieme a. h. s. LXXIX ad almam universitatem Gottingensem me contuli ibique scholis interfui virorum Ill. Hartmann, Lotze, Th. Müller. Uno anno exacto per nonnullos menses Londinii et Highwycombi, in oppidulo prope Oxoniam sito, moratus sum. In patriam reversus postquam aliquamdiu patris domi privatim litterarum studiis incubui, Idibus Jun. a. h. s. LXXXIII Iverdunum, urbem in Helvetia sitam, profectus sum ibique per octo fere menses versans linguae francogallicae studio operam dedi. Ut studia conficerem, Gryphiswaldiam petivi, qua in universitate scholas frequentavi quas docuerunt viri Ill. Konrath et Koschwitz.

Omnibus autem viris, quorum scholis interfui, gratias semper quam maximas ago, praecipue Koschwitz, consilio benevolentissimo tironem semper adjuvanti.

Digitized by Google

Thesen.

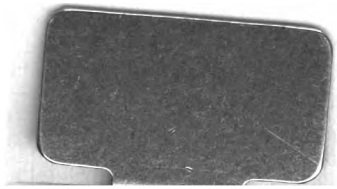
1) Das *r* der 3. Pers. Plur. Perf. der Verba der *si*-Klasse: *mirent, prirent* etc. ist nicht durch Formenübertragung zu erklären.

2) Rol. 2826 ist nicht mit Böhmer *od duel* zu lesen für das in O. überlieferte *ad duel.*

3) Fünfzehn- und Sechszehnsilbner kommen in der altfranzösischen Poesie nicht vor.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 05859 8031



Digitized by Google

Digitized by Google